

Georg Albert, Nadine Hahn

## **Erwartungen an die sprachliche Form. Was in einem Online-Diskussionsforum als gute Ausdrucksweise „durchgeht“**

### 1 Angemessenheit und Akteursperspektive

Die aktuelle Diskussion von Angemessenheitskriterien knüpft an eine lange Tradition an. Bereits in der Antike wurde die Angemessenheit unter den Ausdrücken *prepon* und *aptum* von Aristoteles und Cicero im Zusammenhang mit sprachlichen Performanzen diskutiert (Ueding 1992, 580f.; vgl. Niehr i.d.H.).

Dabei standen bereits in den Anfängen die Faktoren Anlass/Gegenstand, Publikum und Situation im Mittelpunkt (vgl. Schiewe 2007, 375). Diese Konzeption von Angemessenheit als eine mehrdimensionale Bewertungskategorie findet sich auch in den neueren Arbeiten. So unterscheidet beispielsweise Kienpointner (2005) in seinem Stildreieck die Sachebene, die Beziehungsebene und die Gesprächssituation. Während auf der Sachebene die sachliche Adäquatheit im Vordergrund steht, geht es auf der Beziehungsebene und bei der Gesprächssituation stärker um kontextuelle Aspekte, sprich um die Fragen: Ist es für das Publikum passend? Ist es für die Situation angebracht? Dementsprechend kann beispielsweise ein Text nie pauschal als angemessen oder unangemessen bewertet werden, sondern lediglich in Hinblick auf die analysierten Aspekte (vgl. Schiewe 2007, 376). Auch bei dem Modell von Ulla Fix (1995) wird das Kriterium der Angemessenheit<sup>1</sup> differenzierter betrachtet. Sie unterscheidet zwischen Regeladäquatheit, Situationsadäquatheit sowie ästhetischer und kultureller Adäquatheit. Mit der Regeladäquatheit bringt sie explizit systembezogene Normen wie beispielsweise grammatische oder orthographische Richtigkeit in die Diskussion ein.

Führt man nun Angemessenheitsanalysen durch, ist etwa die Bewertung von Kongruenzfehlern in Bezug auf die Regeladäquatheit weitgehend unproblematisch. Geht es dagegen um stilistische Aspekte wie beispielsweise den Metapherngebrauch, unterliegt die Bewertung jedoch (scheinbar) stärker subjektiven Einflüssen. Nimmt man das Beispiel „Zahlreiche Streunerkatzen führten dort bis Mitte Mai ein wahres Hundeleben“, stellt sich die Frage, ob die Verwendung der Metapher *Hundeleben* hier – wie von Kienpointner (2005, 213) vorgeschlagen – wirklich als „unfreiwillig komisch“

---

1 Sie verwendet den Ausdruck *Adäquatheit*.